

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

177 (31.7.1896) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweifach mal.
Abonnementpreis:
Hierbei jährlich:
in Karlsruhe bei der Expedition
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Zustellgebühr:
Die Spaltige Kolonelle
über deren Raum 20 Pf.,
im Restamentelle 60 Pf.
Bemerkungen:
Anbennt gebliebene Einren-
dungen werden nicht aufbe-
mahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 3.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 177. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 31. Juli

1896

Amtliche Nachrichten.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. d. M. ist folgendes bestimmt:

Bad. Infanterieregiment Nr. 14:
Abbrand, genannt von Vorbeck, Oberst und Kommandeur
obigen Regiments, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der ge-
sehrlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen
Uniform, zur Disposition gestellt.

Bad. Pionierbataillon Nr. 14:
Gaferrnals, Set.-Lieut., scheidet aus und tritt zu den Reserve-
Offizieren des Bataillons über.

S. R. S. der Großherzog hat dem Metzger Jakob Müller
in Altheim die silberne Rettungsmedaille verliehen. Expeditionsschiffent
Eugen Stolz in Mosbach wurde nach Karlsruhe versetzt; dem Haupt-
lehrer Hugo Schäfer an der erweiterten Volksschule in Karlsruhe
wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines Reallehrers an der Präparanden-
schule in Gengenbach übertragen und derselbe mit der Vorstandschaft
an der genannten Anstalt betraut; ferner ist dem Zeichenlehrer Landboten
Arnold Ehret an der Ober-Realschule in Freiburg die etatsmäßige
Amtsstelle eines Zeichenlehrers an dieser Anstalt übertragen worden.

Konfession und Schuldenlast.

* Uns wird geschrieben:
„Der unter dieser Ueberschrift kürzlich in der „Köln.
Zeitung“ erschienene und von da in die „Badische Landeszeitg.“
übergegangene Artikel hat eine Frage angefnitten, die wohl
noch kaum bisher in der Öffentlichkeit erörtert worden ist,
trotzdem sie zu den interessantesten wirtschafts-philosophischen
Problemen gehört.“

Die wirtschaftliche Superiorität des Protestantismus ist eine
nicht zu leugnende Thatsache, die auch bei der im Jahre 1883
seitens der Großh. Regierung veranstalteten landwirtschaftlichen
Enquête zu Tage getreten ist, und die ihr geistiges Analogon
findet in dem höheren Prozentsatz der Beteiligung der Protes-
tanten am Schulbesuch der badischen Gymnasien (bei den Katho-
liken 46,4 Proz., bei den Protestanten 43,3 Proz., während die
gesamte Bevölkerung des Großherzogtums 62,3 Proz. Katholiken
und 35,9 Proz. Protestanten hat). Ähnlich auch im übrigen
Deutschland. Die wirtschaftliche und geistige Ueberlegenheit des
Protestantismus ist übrigens auch eine Thatsache der Geschichte.
Es ist bekannt, daß schon im vorletzten Jahrhundert in Frank-
reich das Sprichwort galt: „Reich wie ein Protestant“, und daß
vor der Aufhebung des Edikts von Nantes die Protestanten in
Frankreich als die Träger des technischen Fortschritts nicht bloß
in Gewerbe, sondern auch in der Landwirtschaft galten. Durch
die Vertreibung der Huguenoten aus Frankreich und deren
Niederlassung in Amsterdam sank hier der Zinsfuß auf 2 Proz.
Daß Holland, welches im 17. Jahrhundert die wirtschaftliche
und politische Weltmachstellung hatte, durch und durch „katholi-
sch“ war, fiel schon in jener Zeit auf. Bekanntlich ist auch
England rein protestantisch.

Die Annahme, daß die wirtschaftliche Ueberlegenheit des
Protestantismus durch eine lagere Einhaltung der Sonntagsruhe
oder durch die geringere Anzahl von Feiertagen zu erklären sei
(wie der Verfasser des Artikels in der „Köln. Ztg.“ glaubt),
wird durch die Thatsachen widerlegt. Jedermann weiß, daß ge-
rade in den protestantischen Gegenden unseres Großherzogtums
die Sonntagsruhe weit strenger beobachtet wird als in Katho-
lischen. So ist z. B. im sog. Niederrhein oder auf der Hardt die
Sonntagsarbeit strengstens verpönt und in einzelnen rein protes-
tantischen Dörfern wird sogar schon am Abend des Samstag
gefeiert. Gerade umgekehrt dürfte der moderne Sozial-
politiker in der strengeren Sonntagsruhe der Protes-
tanten einen nicht unwesentlichen Grund für die wirt-
schaftliche Ueberlegenheit dieser Konfession sehen.

Daß die paar Feiertage, die der badische Katholik im ganzen
Jahr mehr feiert, einen solch ungünstigen Einfluß auf die Wirtschaft
haben sollten, ist doch wohl kaum ernstlich zu glauben. Ebenso
bedarf die Annahme, daß „Schenkungen unter Lebenden oder
von Todes wegen zu frommen Zwecken in allen Fällen eine
Schwächung der blüherlichen Wirtschaft bedeuten“, einer starken
Einschränkung. Protestantische Gegenden, die sich durch aufsal-

lend hohe Gaben für milde Zwecke auszeichnen, stehen nach dem
Urteil maßgebender Beobachter, das auch durch die Denkschrift
über die Verschuldung der Landwirtschaft bestätigt wird, wirt-
schaftlich am günstigsten. Wir selbst kennen Bauern, die jährlich
hunderte von Mark zu milden Zwecken schenken, die jährlich
bis jetzt leistungsunfähiger geworden zu sein. Der Volksmund sagt
ganz mit Recht: Geben macht nicht arm. Und soll die „Erb-
folge“ einziger Grund für die wirtschaftliche und geistige
Ueberlegenheit der Protestanten sein? —

Wie löst sich nun diese ziffernmäßig feststehende
und durch nichts anzuzweifelnde Thatsache der wirtschaftlichen und
geistigen Superiorität des Protestantismus. Liegt die Lösung
auf dogmatischem Gebiet? Diese Frage liegt außerhalb der
Empirie und eine exakte Beweisführung ist deshalb unmöglich.
Vom anthropologischen Standpunkt aus hat der fran-
zösische Forscher D. de Lapouge in der „Revue d'Anthropologie“
(1887) den Versuch gemacht, die Verschiedenheit der Konfessionen
auf Rassenunterschiede zurückzuführen. Nach ihm ist „der Pro-
testant ein Langlopp; der Fortschritt ist dessen stärkstes
Bedürfnis; seine Intelligenz kommt in allen Graden vor und
bezieht sich individuell von der Schwere bis zum Genie. Es giebt
nichts, was er nicht zu denken oder zu wollen mag, und wollen
und ausführen sind bei ihm eins; seine unbegrenzte Kühnheit,
seine mächtige Fassungskraft, das Bewußtsein der Zusammen-
gehörigkeit seiner Klasse geben ihm die größte Anwartschaft auf
Erfolg“. „Der Rundlopp dagegen ist von Religion Katho-
lik; seine Ziele sind eng gesteckt; er ist sehr mißtrauisch; er
ist der Mann des Herkommens und des gesunden Menschenver-
stands; der Fortschritt erscheint ihm unnötig; er mißtraut ihm
und will bleiben wie jedermann; er betet die Gleichmäßigkeit an.“
Auch Otto Ammon weist in seiner „Natürlichen Auslese“ darauf
hin, daß die langloppige fränkische rechtsrheinische Pfalz, das
Sanauerländchen, sowie das alemannische Markgräflerland protes-
tantisch sind, während der rundloppige Schwarzwald katholisch
ist (vergl. auch dessen auffallende Ergebnisse bei der Messung
der Kopfformen in den katholischen Knabenkonvikten in Freiburg
und Tauberbischofsheim). — Zum erstenmal hat die deutsche
Reichsregierung den Versuch gemacht, bei der Berufs- und Ge-
werbezählung vom 14. August 1895 dem Problem des Zu-
sammenhangs zwischen Religion und Wirtschaft näher zu treten,
indem neben dem Beruf eines Jeden auch das Religionsbekennt-
nis erfragt worden ist. Es ist uns bis jetzt eine Veröffentlichung
dieser Statistik noch nicht zugegangen; doch steht außer
Zweifel, daß ganz außerordentlich interessante Resultate zu Tage
gefordert worden sind. Ob und inwieweit dadurch das obige
Problem gelöst werden wird, müssen wir abwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Der internationale Sozia-
listenkongreß in London hat sich am Montag vor dem
Beginn der eigentlichen Verhandlungen zunächst mit der Frage der
Zulassung der Anarchisten befaßt. Herr Liebknecht hatte im „Vor-
wärt“ den Versuch gemacht, diese Frage als a priori dahin ent-
scheidend zu charakterisieren, daß die Anarchisten nicht an dem Kon-
greß teilnehmen dürften. Es lag ihm augenscheinlich viel daran,
eine Wiederholung der hitzigen Debatten hintanzubehalten, und
einen glatten Beschluß des Kongresses in seinem Sinne zu erzielen,
damit die deutsche Sozialdemokratie im stände wäre, mit mehr
Berechtigung als bisher die geistige Verwandtschaft mit dem Anar-
chismus zu leugnen. „Wir halten einen Sozialistenkongreß, und
an einem Sozialistenkongreß haben die Anarchisten nichts zu
suchen“, deklarierte Herr Liebknecht vor einigen Tagen noch im
„Vorwärts“. Wir haben keine Gemeinschaft mit den Anarchisten“,
erklärte er weiter, „wir wollen keine Gemeinschaft mit ihnen.“
Und zwischen Sozialist und Anarchist kann nicht einmal mehr die
Gemeinschaft einer Diskussion bestehen. Der Londoner Kongreß
wird nicht mit den Anarchisten und nicht über den Anarchismus
diskutieren. Das ist ein längst überwandener Standpunkt.“ Die
apodiktische Bestimmtheit, mit welcher Liebknecht auf diese Weise
dem Kongreß seine Wege glaubte vorschreiben zu können, hat sich

als eine unbegründete Prahlerei erwiesen. Es hat am Montag
lange und heftige Debatten gekostet, bis mit 223 gegen 144 Stim-
men den Delegierten der Anarchisten die Zulassung verweigert
wurde. Dieses Ergebnis erscheint für die Anarchisten mehr noch
als nach den Ziffern durch den Umstand überaus günstig, daß
gegen 400 Delegierte der Abstimmung fern geblieben sind. Kon-
greßmitglieder, die sich der Teilnahme an der Entscheidung
entzogen haben, werden entweder etwas anderes gedacht
haben, als Herr Liebknecht, oder im Hinblick auf ihre
Mandatserteiler es geraten gefunden haben, nicht gegen die Anar-
chisten zu votieren. Jedenfalls ist der „erneute Beweis“ für das
Bestehen einer „scharfen Trennung“ nicht erbracht. Im Gegenteil
legt das Stimmverhältnis notwendig die Annahme nahe, daß
die Verbrüderung zwischen den beiden, dem gleichen Stamm
entstammten umfärkerlichen Richtungen eher im Zunehmen als
im Abnehmen begriffen ist. Es wird dies noch wahrscheinlicher
gemacht, wenn man die Grundstellung der Engländer zu der
„Anarchisten-Frage“ in Betracht zieht, wie sie sich in einer Lon-
doner Zeitschrift an den „Vorwärts“ offenbart. Dort wurde bemerkt,
die alten Vorbilder der Anarchisten, die Malatesta, Melino, die
Krapotkin und Louise Michel seien „aus Propagandisten der
That“ zu reinen Propagandisten der Doktrin geworden, die von
der Sozialdemokratie eben nur ihre Staats- und Gesetzgebungs-
Gegnerchaft trenne, und die Teilnahme der Anarchisten an dem
Kongreß wurde lebhaft als praktische, nicht als „dogmatische“
Gründen für nicht wünschenswert erklärt. Diesen Standpunkt
werden die englischen Vertreter auch auf dem Kongreß geltend
gemacht haben. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie sind
daher nicht im stände, den Beschluß des Londoner Kongresses über
den Ausschluß der Anarchisten zu einem Merkmal prinzipieller
Scheidung zwischen Sozialismus und Anarchismus zu hampeln.
Uebrigens scheint in ihrem eigenen Hause ein anarchisistisches
Stellvertreter aufgefunden worden zu sein. Der „Vorwärts“ berichtet nämlich:
„Die deutsche Delegation ist 46 Mann stark, bei der Prüfung der
deutschen Mandate wurden vier anarchisistisches Mandate für un-
gültig erklärt.“ Die Bevollmächtigten dieser vier Delegierten stehen
doch wohl innerhalb der deutschen sozialdemokratischen Organisation.

Berlin, 28. Juli. An den Offiziersuniformen wird
etwas gar zu häufig da und dort wieder etwas geändert, ohne daß die
Zweckmäßigkeit der Änderungen für den Soldaten stets zu erkennen wäre.
So schreibt man der „Straß. Post“ von hier: „Die Obersten in
Generalshelmen tragen zu der Uniform der bisherigen Dienst-
stellung den Generalshelm mit weißem Haarbusch, bezw. den General-
shelm am Metallhelm der Kavallerie, der Pelzmütze der Infanterie,
der Schapka der Ulanen, und zwar war der Adler stets in Silber, falls er
bisher vergolbt war. Diese verschmitzte Bestimmung ist nunmehr be-
seitigt und dahin vereinfacht worden, daß diese Obersten die Uniform
ihrer letzten Dienststellung ohne jede Veränderung der Ab-
zeichen tragen. Von den Füsilieradjutanten wird, so lang der Be-
treffende nicht zum unmittelbaren Dienst beim Kaiser befohlen ist, nicht
die Adjutantenadjutanten, sondern die Leibschärpe oder Feldbinde getragen.
— Eine große Befriedigung ist in den Offizierskorps dadurch hervor-
gerufen worden, daß die bisherige Galahose von weißem Kaschi-
mir abgeschafft worden ist. Die Generale und Füsilieradjutanten
haben überhaupt keine besondere Galahose mehr, sondern tragen fortan
auch bei Hofe die lange Generalshose. Dagegen ist für Infanterie und
Jäger eine neue Galahose eingeführt worden, welche der
Generalshose nur mit dem Unterschiede gleicht, daß die roten Streifen
neben dem Vortisch um einen Centimeter schmaler sind als bei der
Generalshose. Bei Gardebataillonen, Infanterie, Artillerie und Pionier-
korps, Eisenbahnbataillonen und der Leibschärpe ist auf der langen
Zuchhose zu beiden Seiten des Vortisches der für die Füsilierkorps vor-
geschriebene Streifenbesatz von schwarzem Samt mit ponceauroten Vor-
schlägen auf beiden äußeren Seiten angebracht.“

Berlin, 29. Juli. Es ist wenig beachtet worden, daß die Ein-
führung der Stenographie in den deutschen Heere in diesem
Sommer Gegenstand einer Erörterung in der bayerischen Abgeordneten-
kammer gewesen ist. Die „Köln. Volksz.“ weist nachträglich auf diese
beachtenswerte Debatte hin. An die Forderung nach Erteilung von
stenographischem Unterricht an den Infanterie- und Kavallerieschulen
knüpfte sich insbesondere die nach Schriftlichkeit. Selbstverständlich wurde
in der Heimat Gabelsberger'sches System dieses Begründers der deut-
schen Stenographie als das geeignete bezeichnet. Der Kriegsminister
v. Aich gab entgegenkommende Erklärung ab. Sollte die Frage
der Einführung der Stenographie in die Armees unterrichtet werden, so
würde er bei der weiten Verbreitung des Gabelsberger'schen Systems in
Süddeutschland auch für Annahme dieses Systems unbedingt eintreten.
Die Stenographie habe in der Armees erfreulicherweise ziemlich weite
Verbreitung gefunden; für den dienstlichen Verkehr werde sie aber bisher
noch nicht angewendet. Er habe dagegen Bedenken. Es bestehe die Ge-
fahr, daß vielleicht wichtige Meldungen nicht mehr entziffert werden

Taijun.

In einem Taijun ist das deutsche Kanonenboot „Itis“ zu
Grunde gegangen. Der Taijun ist ein hauptsächlich in den chinesi-
schen und japanischen Meeren auftretender Wirbelsturm. Er kommt
zur Zeit des Wechsels der Monunen vom Juni bis November vor
und unterscheidet sich von den anderen Wirbelstürmen dadurch, daß
er gewöhnlich einen sehr kleinen Durchmesser hat. Der Taijun ist,
weil bei ihm alle sonstigen Vorzeichen eines herannahenden Sturmes
fehlen, für die Schiffe äußerst gefährlich.

Einer der schrecklichsten Taijune, der je erlebt wurde, war,
nach dem Werke „Von Ocean zu Ocean“ von A. v. Schweiger-
Bendensfeld, derjenige vom 22. zum 23. September 1874, der in
Hongkong und Macao die gewaltigsten Verheerungen anrichtete.
Im erstgenannten Hafen gingen allein 14 große Hochseefahrer
zu Grunde und 4 weitere scheiterten an der Küste, darunter der
große Postdampfer „Masta“; 15 verloren die Masten oder erlitten
andere Havarien, 6 verschwand spurlos. Im ganzen Bereiche der
Stadt, namentlich aber auf der Strecke zwischen City-Hall und
West-Point, sah man nur Ruinen. Alle Hafendämme, mit Aus-
nahme eines einzigen, wurden zerstört. Die materiellen Verluste
waren enorm. Fast alle Wohnungen wurden mehr oder weniger
beschädigt und die stärksten Bäume lagen geknickt auf dem Erd-
boden. Die Zahl der bei diesem Elementarereignis ums Leben ge-
kommenen Menschen schätzte die damaligen Berichte auf 2000 bis
5000. Die Bogen trieben durch Stunden unausgesetzt Leichen ans
Land. Mehr als die Hälfte der chinesischen Schiffmannschaften
hatte das Leben verloren. Im Augenblicke, wo die Dampfer „Alban“
und „Venor“ mit ihren Mannschaften und Passagieren scheiterten,
schloß sich dem Schrecken dieser Nacht noch der einer Feuerbrunst
an. Zum Glück löschten die ungewohnten heftigen Winde und die
vom Himmel herabstürzende gewaltige Regenflut die Flammen in
kurzer Zeit wieder aus. Als der Tag angebrochen war, hätte man
glauben können, die Stadt sei durch ein Bombardement vernichtet
worden.

Womöglich noch ärger wütete der Orkan in Macao. Binnen
weniger Stunden wurde die Stadt in einen Schutthaufen verwan-
delt, ihr ganzer Wohlstand vernichtet. Am Abend des 22. Sep-
tember kündigten atmosphärische Symptome und der Stand des
Barometers an, daß sich etwas sehr Bedeutsames vorbereite. Zu-
dem war der Wind nicht stark, aber das Meer sehr erregt. Es

war noch nicht der eigentliche Sturm, aber man verspürte bereits
etwas von seiner Wut, wenn die Bogen sich auf die Küste wag-
ten. Der Wind blies aus Norden und nahm fortschreitend an Heftig-
keit zu. Um Mitternacht fing das Innere des Hafens an,
das Schaulpiel der Zerstörung darzubieten; die Vertiefungen und
Ankerbale zerfielen und im Nu lagen die vielen Dschunken in
einem wirren Haufen aufeinander und zerschellten. In demselben
Augenblicke scheiterte ein chinesisches Kanonenboot. In der Stadt
begannen die Häuser zu tanzen und die Fiegel flogen wie Spreu
umher. Trotz der gesteigerten Gewalt des Sturmes sank das Baro-
meter gleichwohl noch immer fort. Plötzlich sprang der Wind
nach Osten um. Von diesem Augenblicke an rollte die
See enorme Bogen, überschritt ihre gewöhnlichen Grenzen und
ging sich im Laufe der Praia-Graube. Das Wasser brach in die
Häuser ein, die Quais wurden vernichtet, die schweren Granitsteine
bis zu den gegenüberliegenden Häusern geschleudert. Die Batterien
wurden demontiert und die Kanonen glitten auf dem wütenden
Elemente wie Federn hinweg. In derselben Zeit zerschellten viele
Dschunken, die gegen die Häuser geschleudert wurden.

In weniger als einer Stunde war das Zerstörungswerk voll-
bracht. Die Häuser standen unter Wasser und wurden von demselben
eingesenkt. An manchen Stellen gab es nur mehr einen
unförmlichen Haufen von Steinen und Ziegeln. Damit hatte die
Verheerung ihren Höhepunkt erreicht. Das Getöse der zusamen-
stürzenden Häuser, das Geschrei der Opfer und die wilde Flucht
der sich Rettenden, die von den Bogen verfolgt wurden, sowie das
wilde Brüllen des Orkanes und des Meeres: das alles vereinigte
sich zu einem furchtbaren Schauspiel. Plötzlich erhellte ein
unheimliches Licht den Himmel. In verschiedenen Teilen der
Stadt waren Feuerbrünste ausgebrochen. Vom Winde gepeitscht,
verbreiteten sich die Flammen in Lichtströmen über die größten
Plätze, alles verzehrend, was sie auf ihrem Wege fanden. Für die
Fliehenden gab es sonach eine dreifache Wahl der Todesart: durch
Wasser oder Feuer, oder unter den Trümmern der zusammenstür-
zenden Gebäude. Viele Personen, die sich in den entlegensten und
relativ sichersten Winkel ihrer Häuser verborgen hatten, sahen sich
plötzlich von der Lobe umzingelt und kamen — kaum gerettet —
elend ums Leben. Das Barometer fiel unter 686 Millimeter, und
die Wut der Elemente war unbefreiblich.

Endlich brach die Morgendämmerung herein und beleuchtete

die schreckliche Scene. Macao war nicht mehr; die Bogen trieben
ihre entsetzliche Spiel mitten in der Stadt, in den Ruinengassen,
in den zusammengebrochenen Gassen. Man hatte die Ver-
stellung, als sei die Küste ins Meer getaucht. Das Kriegsschiff
„Principe Don Carlos“ war 20 Kilometer (?) weit ins Innere des
Landes fortgetrieben worden und ging auf einem Reisefelde aus
den Fugen; auch das Kanonenboot „Camosin“ vollführte eine
ähnliche Landreise. Das neue Fort wurde vom Meere umschlo-
telt und die 120pfündigen Kanonen weite Strecken fortgeschleudert.
Als der Offizier, welcher im Fort kommandierte, die Wassermaßen
heraufstürmen sah, befohl er seinen Leuten, sich nicht von der Stelle
zu rühren; kein einziger ist entkommen. Bei Beginn des Taijun
waren im Hafen von Tapa 600 chinesische Dschunken verammelt,
nach Ablauf der Katastrophe zählte man nur mehr 14. Man fand
nachträglich das Wrak eines solchen Fahrzeuges mitten in den
Ruinen eines entlegenen Stadtteiles. Sämtliche Dörfer in der
Nähe von Macao wurden vom Erdboden hinweggefegt, und in
Tapa und Coloman zählte man allein 2000 Tote. In Macao war
die Zahl der Opfer selbstverständlich noch bedeutender, so daß nach
ungefähre Schätzung in dem Bereiche der Stadt allein bei 5000
Menschen ums Leben kamen, in Hongkong dagegen 7000.

In welcher Aufregung sich bei solchen Umständen selbst die wet-
terharten Seeleute befinden, geht aus der Schilderung eines andern
Seeoffiziers — des Reichsschiffstellers Josef Behner — hervor, der
an Bord der Korvette „Friedrich“ im Chinesischen Meer, kurz nach
der Katastrophe von Hongkong und Macao, gleichfalls einen gewaltigen
Taijun erlebt hatte. Nach vorausgegangener Schilderung des
sich mächtig entwickelnden Unwetters, schreibt unser Gewährsmann:
„Auf der Kommandobrücke konnte man sich nur mit großer Kraft-
anstrengung halten, es war die Möglichkeit, einfach weggeschoben zu
werden, nicht ausgeschlossen. So wurde es 5 Uhr morgens, als bei
einem der grellen Winde die Ausluger vorne im See einen schwarzen
Punkt bemerkten. Er wird sofort bemerkt, aber in der Finsternis
vermochte man nicht wahrzunehmen. Bald darauf bemerkte man
einen leichten Schein in der angebeuteten Richtung, aber auch er
verschwand. „Nein, es ist nichts“, so heißt es, „in der Finsternis
taucht man sich sehr leicht, und dann: bewegen sich nicht in jedem
Momente tausend Wellen mit riesigen weißen Kammern?“

Plötzlich rufen die Ausluger: „Ein grünes Licht vorne Steuer-
bord!“ Es ist also ein Schiff, das uns entgegenkommt. Das

Winnen. Aus seiner Erfahrung im Feldzuge von 1870 teilte der Minister mit, daß ein Offizier, der zum Befehlspostamt ernannt worden war, bei seiner Rückkunft sein Stenogramm nicht mehr lesen konnte. Demgegenüber trat Abg. Dr. Richter warm für die Stenographie ein, die, wenn man sie ordentlich gelernt, leichter zu lesen sei, als gewöhnliche Schrift. Vielleicht nimmt die preussische Schulerwaltung aus diesen Erörterungen den Anlaß, für die Verbreitung der Stenographie wenigstens „im Civil“ etwas mehr zu thun, als jetzt geschieht.

Hamburg, 27. Juli. Das Emporblühen Hamburgs als Welthandelsplatz unter den Fittigen des deutschen Reichs ist eine allgemein bekannte Tatsache. Nichtsdestoweniger werden auch die Zahlen interessanter, welche diesen Aufschwung der freien Hansestadt illustrieren. In der „Liverpool Post“ führt ein Engländer folgende Zahlen an, die beweisen, daß Hamburg Europa's erster Hafen geworden ist:

| | 1885 | 1895 |
|-----------|-----------|-----------|
| | Tons | Tons |
| Hamburg | 3 704 312 | 6 256 000 |
| Liverpool | 4 278 881 | 5 965 959 |
| Antwerpen | 3 422 172 | 5 340 247 |
| Rotterdam | 2 120 347 | 4 088 007 |
| Bremen | 1 289 399 | 2 184 274 |

Dresden, 27. Juli. Die hiesige Handels- und Gewerbetammer erachtete in ihrer heutigen Sitzung die Gewährung einer 9stündigen ununterbrochenen Ruhezeit an die in offenen Verkaufsstellen Angestellten im allgemeinen für wünschenswert, hält jedoch die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik und den Erlaß eines Gesetzes, welches zum Schutze der Angestellten eine allgemeine Laden- und Geschäftsschließung vorschreibt, für eine in das persönliche freie Bestimmungsbereich der Handels- und Gewerbetreibenden zu weit eingehende Maßregel. Die Kammer ersuchte das Ministerium, das sie im Bundesrat die Ablehnung dieser Anträge der Reichskommission für Arbeiterstatistik beantragen.

Ausland.

Frankreich.
Paris, 27. Juli. Eine interessante Bemerkung, die beinahe wie Selbstironie klingt, macht heute der „Figaro“ in einem Artikel über die Zarenreise: Wenn Kaiser Nikolaus — heißt es darin — in seiner Eigenschaft als Beherrscher Rußlands nach Wien und Berlin ginge, so würde man nirgends begreifen, warum er nicht auch dem Oberhaupt eines Staates einen Besuch abstatten sollte, mit dem er ein Bündnis abgeschlossen, das nicht nur durch Anlehen im Betrage von 8 Milliarden, sondern auch durch gemeinschaftliche internationale Aktionen besiegelt worden ist.

Paris, 29. Juli. Infolge des Scheiterns vom 14. Juli auf den Präsidenten der Republik ist die Polizei noch ängstlicher und sorgfältiger für die Sicherheit des Präsidenten bedacht, wie bisher. Ein ganzes Heer von Detektivs wurde nach Havre entsendet, wo sich jetzt gerade gegenwärtig seiner Sommererholung hingibt. Die Bahnhöfe der Stadt und der Umgebung, der Hafen, selbst die Straßen und die kleinste Feldwege werden ununterbrochen auf das genaueste überwacht. Diese großen Vorkehrungsmaßregeln sind nicht unnützlich gewesen, denn es ist der Polizei bereits gelungen, einen angeblich gefährlichen Anarchisten festzunehmen, der sich auf dem Wege nach Havre befand. Der Verhaftete ist der Sicherheitsbehörde schon seit langem unter dem Spitznamen Marie Berthe als ein verwegener Anhänger der Propaganda der That bekannt. Vor einem Monat befand sich der Mann noch in Lyon, wo sein ganzes Leben und Treiben von der Polizei auf das genaueste kontrolliert wurde. Gleichwohl glückte es ihm, sich aus Lyon unbemerkt zu entfernen, und erst einige Tage später erfuhr man, daß er sich nach Nordfrankreich gewendet habe und in kleinen Fußmärschen und auf abgelegenen Seitenwegen Havre erreichen wollte. Heute vor 8 Tagen wurde seine Ankunft in Dieppe signalisiert. Man veranlaßte unverzüglich eine wahre Treibjagd auf den Anarchisten. Alle verfügbaren Gensdarmen und Politisten wurden aufgeboten, und bereits am anderen Morgen war Marie Berthe hinter Schloß und Riegel. Die Verhaftung wurde absolut geheim gehalten. Ob man bei dem Anarchisten Waffen oder verdächtige Schriften vorfand, wird nicht gemeldet. Sollte dies nicht der Fall sein, wird man ihn aber wohl wieder freilassen müssen und sich darauf beschränken, seine „Ausflüge“ in Zukunft besser zu überwachen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 30. Juli. Die heute ausgegebene Nr. 24 des Staatsanzeigers für das Großherzogtum Baden enthält eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern, wonach auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 28. März d. J. der Untertunergesellschaft: Mitteldeutsche Kreditbank zu Berlin, Wirtschaftlicher Geh. Rat Baron von Cohn zu Dessau und Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft: Wering u. Wächter in Berlin die Konzeßion für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Achen nach Dittenhöfen erteilt wird. Ebendort werden auch die Bedingungen der Konzeßion auf die Dauer von 90 Jahren, vom Zeitpunkt der Betriebsöffnung der Bahn an gerechnet, verlesen; nach Ablauf dieser Frist geben die Bahnanlagen unentgeltlich in das Eigentum des Staates über. Nach § 21 bleibt dem Staate vorbehalten, das Eigentum der Bahn mit allem Zubehör an beweglichen und unbeweglichen Betriebsmitteln unter Einhaltung bestimmt festgesetzter Grundsätze anzukaufen; jedoch kann die Ab-

licht ist wieder verschwunden, nur gewohnt man manchmal einen gelben Schein und darüber etwas Dunst — das vermeintliche Schiff. Wir kommen immer näher, das fremde Schiff weicht nicht aus, es ist Gefahr im Verzug, zusammenzustoßen, wenn es den Kurs nicht ändert. „Mach ein Vengalfeuer andrennen“, befiehlt der Kommandant. Das grelle Licht des Feuers erhellt eine Minute lang das Schiff, die wild tobende Umgebung scheint dunkler noch, als vorher, und unbändig rast der Sturm um uns. Da geht plötzlich der vielstimmige Ruf der Ausrufer: „Brandung vorne! Gefahr!“ — Noch 5 Minuten in diesem Kurse, und die „Friedrich“ wäre gerichtet, kein Mensch hätte von der Schreckensnacht erzählt. Das waren die berückenden Misse der Felsinsel Brooghton, die wie eine senkrechte Wand von mehr als 20 Meter Höhe aus der wild tobenden Brandung aufstieg, deren weißer Schaum hoch über sie hin erglöhete. Wir trieben gerade darauf los.

„Gelang es nicht, rasch ein Segel beizufegen, um dem kaum steuerfähigen Schiffe etwas Fahrt zu geben und das Segel abfallen zu lassen, so war es unrettbar verloren. Mit großer Anstrengung und rascher, als es sich beschreiben läßt, wurde das Focksegel beigelegt. Die ganze Bemannung zog an den Schoten (die Tane, welche das Segel abwärts halten); das Segel hielt, und das Schiff legte sich unter dem mächtigen Druck des Sturmes ganz auf die Seite, als sollte es kentern — aber es gehorchte dem Steuer; wir schossen an der hochenden Brandung vorbei und waren gerettet ...“

Verschiedenes.

— Wetterankündigung durch Scheinwerfer. Auf der Turmspitze des meteorologischen Instituts in Chicago, ungefähr 100 Meter über dem Michigansee, ist vor einiger Zeit ein Scheinwerfer aufgestellt worden, der unter langsamer Drehung mit Einbruch der Nacht nach allen Himmelsrichtungen intensive elektrische Lichtstrahlen entsendet. Durch vor die Lampe gesetzte farbige Gläser können verschiedenfarbiges Licht erzeugt werden, und man ist hierdurch im Stande, durch Signale, deren Bedeutung vorher genügend bekannt gemacht ist, Land- und Seelenten Wetterprognosen und Unwetterwarnungen bis auf 20 Meilen im Umkreise mit größter Schnelligkeit zugänglich zu machen. Die zuerst mit einem von der Marineverwaltung hergeliehenen Scheinwerfer gemachten Versuche haben so günstige Resultate ergeben, daß man auf Vorschlag des landwirtschaftlichen Ministeriums schleunigst daran ging, einen besonders vorteilhaft für diese Prognosezwecke konstruierten Scheinwerfer zu errichten, der seine Meldungen auf noch größere Entfernungen hin sichtbar macht.

trechung nicht früher als nach Ablauf von 25 Jahren vom Zeitpunkt der Eröffnung der Bahn an gefordert werden, und muß dem Konzeßionär die auf die Uebernahme gerichtete Absicht mindestens ein Jahr vor dem Tag der Uebernahme angekündigt werden.

Karlsruhe, 29. Juli. Nr. 19 des Gesetzes- und Verordnungsblatts für das Großherzogtum Baden vom 23. Juli hat folgenden Inhalt: Gesetz: Die Ergänzung des Gesetzes vom 20. Februar 1868 über das Bauen längs der Landstraßen und Eisenbahnen betreffend. Bekanntmachungen und Verordnung: des Ministeriums des Innern: die Anlage der Ortsstraßen und die Feststellung der Baufluchtlinien, sowie das Bauen längs der Landstraßen und Eisenbahnen betreffend; — Ortsstraßengesetz; — die Bezirke der Kulturinspektionen betreffend; des Ministeriums der Finanzen: das öffentliche Verdingungswesen betreffend.

Karlsruhe, 29. Juli. Nr. 40 des Verordnungsblatts der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatsbahnen vom 28. Juli enthält eine Verfügung betreffs Aufhebung der Eisenbahninspektion Karlsruhe und eine Bekanntmachung betreffs Organisation des Eisenbahnbetriebsdienstes und die Einteilung der Bezirke der Bahnbetriebsinspektoren.

Verlassheim, 28. Juli. Nach dem Jahresbericht der Großh. Taubstummenanstalt hier zählte die Anstalt im abgelaufenen Schuljahr 93 Zöglinge; von diesen wurden 15 entlassen. Unter den Zöglingen befinden sich 55 Knaben und 41 Mädchen, Katholiken 54, Protestanten 37.

Neunkirchen, 26. Juli. Zum Zweck der Beschlußfassung über das seit längerer Zeit erörterte Projekt einer Schmalspurbahn Eberbach-Neunkirchen-Waibstadt oder Medesheim im Land heute eine Versammlung der Interessenten statt, die sich sehr zahlreich besuchte. Sowohl seitens des provisorischen Komitees, als des Generalvertreters der Eisenbahnbaufirma Lenz u. Co. in Stuttgart, mit welcher wegen des Baus der Nebenbahn nunmehr zu einem erfreulichen Ergebnis gebracht Verhandlungen eingeleitet worden waren, fand das Projekt, wie die „Eberb. Ztg.“ berichtet, eingehende Erörterung in technischer und wirtschaftlicher Beziehung, sowie hinsichtlich der Kostenfrage. Insbesondere ist hervorzuheben, daß auf Grund der Verhandlungen mit der Firma Lenz u. Co. die ursprüngliche Absicht, Anschluß an die Hauptbahn Heidelberg-Medesheim-Neckarelz in Waibstadt zu suchen, aus mehreren Gründen aufgegeben wurde, und das endgültige Projekt nunmehr die Linie Eberbach-Neunkirchen-Neckarelz über Gauanelloch-Altwiesloch nach Wiesloch und Anschluß dort an die Hauptbahn vorzieht. Die Abstimmung über das Projekt hatte das erfreuliche Ergebnis, daß sämtliche Vertretungen der beteiligten Gemeinden, insbesondere auch der Stadt Eberbach, sich mit demselben, sowie mit der Uebernahme der betreffenden Anteile an den Kosten der Vorarbeiten einverstanden erklärten. Die Firma Lenz u. Co. ist bereit, die Vorarbeiten noch in diesem Herbst in Angriff zu nehmen und die Hälfte der Kosten derselben zu tragen; es werden daher die auf die Gemeinden entfallenden Beiträge nicht erheblich sein. Die günstige Stellungnahme der bereits durch eine Reihe ähnlicher Bahnanlagen bestens empfohlenen Firma Lenz u. Co. zu dem Projekte, sowie das in anderen Landesteilen durch Bewilligung erheblicher Staatsbeiträge zu solchen Unternehmungen in die Erscheinung getretene Wohlwollen der Regierung lassen bei einer nur geringen Belastung der beteiligten Gemeinden annehmen, daß die Eberbacher Neckarbrücke und obige Nebenbahn zugleich in der nächsten Budgetperiode ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden, und glaubte der ebenfalls anwesende Landtagsabgeordnete für Eberbach, Herr Delonierat Schmid, die Versicherung geben zu können, daß der Landtag eine bezügliche Vorlage mit Wohlwollen prüfen werde. Bei der durch die Versammlung vorgenommenen Wahl eines endgültigen Komitees wurden die Vorliegenden der einzelnen lokalen Vereinigungen zu Mitgliedern desselben, ferner in den geschäftsführenden Ausschuss Fabrikant Güttschow-Eberbach, Gv. Harzer Spridmann-Neunkirchen, Notar Stritt-Eberbach, welche bereits das provisorische Komitee gebildet hatten, ferner Bürgermeister Dr. Weiß-Eberbach, Bürgermeister Barther-Medesheim und Ratsschreiber Heß-Schönbrunn gewählt.

Oberkirch, 27. Juli. Die Rirsenernte ist in hiesiger Gegend nun vorüber, sie hat quantitativ nur geringe Erträge geliefert und den Landwirten einen bedeutenden Ausfall an Einnahmen gebracht. Einigenmaßen Ersatz dafür verspricht die übrige Steinobsternte, die reichlicher ausfällt. Pfäumen, Mirabellen, Meiselaube- und Zwetschgärbäume sind schon behangen und entwickeln sich die Früchte bei dieser außerordentlich günstigen Witterung recht gut. Namentlich die blaue Edelpfäume, die in hiesiger Gegend sehr verbreitet ist, hat dieses Jahr eine außerordentlich große und beginnt bereits zu reifen, so daß in etwa 8 Tagen der Verkauf dieser süßen, schmackhaften Früchte beginnen kann. Die Qualität des Steinobstes verspricht in diesem Sommer eine vorzügliche zu werden, wie seit Jahren nicht. Viehhäbern von schmackhaftem Steinobste ist Gelegenheit geboten, auf dem frequenten Oberkircher Obstmarkt, der jeweils Donnerstags in den Morgenstunden abgehalten wird, ihre Bedürfnisse reichlich zu befriedigen.

3. Jahr, 27. Juli. Der Männergesangsverein Concordia feierte gestern das Fest seines 25jährigen Bestehens und der Einweihung der neuen Fahne, die von Frauen und Jungfrauen Laus gestiftet wurde, unter der regsten Beteiligung seitens der gesamten Einwohnerschaft. Fremde Vereine waren, da sonst die Erbauung einer Festhalle nötig geworden wäre, nicht zur Feier geladen, dagegen wirkten die hiesigen Gesangsvereine bei den Festkonzerten und die Stadtkapelle bei allen festlichen Veranstaltungen des Vereins mit. Das Fest nahm in allen seinen Teilen einen glänzenden, hochfreudigen Verlauf. Eröffnet wurden die Feierlichkeiten am Samstag Abend durch ein Festbankett in der „Gambriushalle“. Nahezu 900 Personen dürften an demselben teilgenommen haben. Freundschaftlich empfangen wurde dabei die Zweckmäßigkeit des neuen Festsaales, der mit dem vorderen Saal der „Gambriushalle“ ein mächtiges Lokal bildet, das den hiesigen Bedürfnissen nunmehr vollständig genügen dürfte. Bei dem Bankett sang die Concordia familiäre Chöre, durch welche sich der Verein auf den verschiedensten Sängersfesten Preise geholt, in chronologisch geordneter Reihenfolge. Es war ein herrlicher Genuß, die Wieder in so mußergiltig vorgezogene Weise anhören zu können. Der Reigen der Trinksprüche wurde eröffnet von Herrn Oberbürgermeister Dr. Schlusser, der in packender Darstellung unsern Vorstand des Vereins, gab eine Skizze der Vereinsgeschichte, wobei die ganz hervorragenden Verdienste der Herren Ab. Guth und J. C. Schmitt in richtiger Weise gewürdigt wurden. Sein Hoch galt dem deutschen Männergesangsverein und dem deutschen Reich. Dem Ehrenmitglied des Vereins, den Herren A. Guth, W. Finkebeiner, C. Berni, A. Staub und Wittmann-Mannheim, wurden prachtvoll ausgeführte Diplome überreicht. Herr Hauptlehrer A. Staub gab im Namen der so Ausgezeichneten dem innigen Danke derselben herzlichen Ausdruck, sprach dann noch über Musik und Gesang im allgemeinen, sowie über die verschiedenen Wirkungen des Gesanges auf den Sänger im besonderen. Hierauf überreichte er im Namen der Sänger dem trefflichen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer J. C. Schmitt, einen fibernen Lorbeerzweig, dabei mit warmen Worten seine hohen Verdienste um die Concordia hervorhebend. In das Hoch auf die wackeren Sänger der Concordia hervortretend. In das Hoch auf die wackeren Sänger der Concordia hervortretend. In das Hoch auf die wackeren Sänger der Concordia hervortretend.

Den Rechts- und Vermittlungsagenten Seibeln und Weich dahier wurde in der Bezirksratssitzung vom 23. d. M. der Gewerbebetrieb wegen Unzuverlässigkeit verweigert.

Eine Warnung vor Ferkeln hat der Vorstand des sozialdemokratischen Centralverbandes der Brauereiarbeiter Deutschlands erlassen, da die in Karlsruhe, Rastatt, Straßburg, Schillingheim und Weisensfeld ausgebrochenen Strelch bereits 2000 M. Unterstützungsgelder pro Woche erforderten, die kaum aufzubringen seien. In selbstsamem Widerspruch mit dieser Nachricht des „Beip. Tagebl.“ steht das Verhalten des Mitglieds dieses Verbandes, Kneule, bekanntlich eines der Hauptagitatoren beim hiesigen Strelch, der seinerzeit anstalt vor dem Strelch zu warnen, zur Festsetzung desselben aufforderte und die Streikenden geradezu auf die Unterstützung von Seiten des Centralverbandes verbot. Es scheint eben, daß, wenn's an den Geldbeutel geht, auch bei den „Genossen“ die Gemüthlichkeit aufhört.

Eine interessante gerichtliche Entscheidung wurde neulich von einem Schöffengericht gefällt. Wie bekannt, kennzeichnet man oft in Prospekt und Prospekt die durch eine Patentausschreibung gesetzlich geschützten Gegenstände durch die Bezeichnung „Deutsches Reichspatent a.“ oder „D. R. P. a.“ Wie das Internationale Patentbureau von Berlin u. Co. in Opatzin mittel, hatte durch die Zeitungen bekannt gemacht zum Patent angemeldet Maschine durch die Bezeichnung „Patent a.“ angez. und dabei die Bezeichnung „Eigens Deutsches Reichspatent a.“ angez. wandt. Darin, daß der Sachverhalt an dem Staatsamt für Patente nicht ausgesprochen war, erstreckte sich die Staatsamt für Patente auf die Bezeichnung „Eigens Deutsches Reichspatent a.“ angez. und wurde gegen den betreffenden Geschäftsmann das Strafverfahren eingeleitet. Trozdem der Beschuldigte durch einen Sachverständigen und durch eine Menge Zeugnismenuten den Beweis erbracht, daß die Bezeichnung a. in den Prospekten üblich sei, wurde er dennoch zu 20 M. Geldstrafe verurteilt und führte der Gerichtshof bei der Urteilsbegründung aus, daß das Publikum den Sachverhalt a. bei der Urteilsbegründung lesen müsse, sondern auch als abgemeldet, abgelehnt, abbestellt u. f. w. lesen könne. Es liegt mithin eine strafbare Veruntreuung vor. Diese Entscheidung ist für die Erfinder von größter Wichtigkeit und wird es sich daher empfehlen, das Wort „angemeldet“ nicht abzukürzen, sondern stets auszusprechen.

Keine Chronik. Eine Dienstreise aus Mannheim, welche von Großh. Amtsgericht Mannheim wegen Unzuverlässigkeit und Betrug strafrechtlich verfolgt wurde und auch in Stuttgart einen Zwischenfall hatte, hat ein in Mannheim wohnender Führer aus Mannheim, Herr Gartenstraße, in einem in der Rheinstraße wohnenden Schiffermeister aus Woschach sein Fahrrad mit seinem Kofferwagen überfahren und demselben einen Schaden von 70 M. zugefügt. — In der Zeit vom 17. bis 21. d. Mts. wurden einer in der Durlachstr. wohnenden Kleingewerbetreibenden Witwe aus unverschuldeten Verhältnissen verschiedene Kleingewerbetreibenden von 12 M. entwendet. Hättern ist eine Fußbremse, welche in der angegebenen Zeit bei der Beschaffenheit beschäftigt war und bei

ung „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der „Schöpfung“ von Haydn in einer mächtig wirkenden Weise vor, worauf die Uebergabe der Fahne durch Frau. Gisela Schmidt und die Uebernahme derselben durch Herrn Kies stattfand. Die dabei trefflich gesprochene schöne Dichtung wurde von Herrn Kreisrat Engler eigens zu diesem Zwecke verfaßt. Die Fahne selbst ist ein Meisterwerk und wurde in der hiesigen Frauenarbeitschule unter der Leitung der Lehrerin Frau. Kallhoff hergestellt. Als erstes Angebinde besetzte Herr Klein im Namen des „Vedertanz“ eine blaue Schleife am Schaft der neuen Fahne. Die weisvolle Stimmung der Festgenossen wurde wesentlich erhöht durch den alsdann zu Gehör gebrachten Chor „O Schutzgeist alles Schönen“, gesungen unter Mitwirkung der anderen hiesigen Gesangsvereine. Herr Oberbürgermeister Dr. Schlusser betrat hierauf die Rednertribüne und entbot dem festgebenden Verein den Gruß der Stadt. Die eigentliche Festrede hielt der zweite Vorstand des Vereins, Herr Max Kopp. Seine schönen, in außerordentlich ansprechender Form gegebenen Worte klangen in ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Sehr interessant waren die hieran sich anschließenden Vorträge sämtlicher hiesiger Gesangsvereine, die uns die Ueberzeugung brachten, daß die Pflege des Männergesanges überall in guten Händen liegt. Mit dem Fahnenweihemarsh schloß die erhebende Feier. Beim Festessen im Gasthaus zum Löwen entwickelte sich rasch ein sehr gemüthlicher Ton. An zahlreichen Trinksprüchen fehlte es auch hier nicht. Herr Dr. Moritz Schauburg toastete auf Kaiser und Reich, auf Fürst und Vaterland, Herr Schütterle auf die Stadt Freiburg, Herr Max Heidlau auf die Concordia und Herr Mehger auf die Herstellerinnen der prächtigen Fahne. Ein sehr besuchter Festball in der Gambriushalle bildete den Abschluß der Feierlichkeiten.

Aus Baden, 30. Juli. Mudau. Am Montag wurde Bürgermeister Walter von Heidesbach von einem schweren beladenen Steinwagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben erlag. Walter hinterläßt, nach der „B. N. Z.“, eine Witwe mit 9, größtenteils noch kleinen Kindern. — Freiburg. Vom Domkapitel wurde Regens Dr. Otto in St. Peter zum Domkapitular gewählt. — Hornberg. Das romantisch gelegene Schloßhotel wurde an Kaufmann G. Wälde in Freiburg, einen Hornberger Bürger, um 70 000 M. verkauft. Das schöne Anwesen soll wieder als Kurort betrieben werden. — St. Georgen. Bei einem durch Blighschlag verursachten Schadenfeuer brannte die mit Heu und Frucht gefüllte Scheune und Stallung des Josef Ehret (Paulsbauer) total ab; das Vieh konnte noch gerettet werden. — Fuchenberg. Am Sonntag feierte der Militärverein seine Fahnenweihe unter Teilnahme von 14 auswärtigen Vereinen. — Eudingen. An dem Abgang des Bäckers Martin Meber wurden die ersten reifen Frühtrauben geschnitten. Desgleichen an dem Abgang des Landwirts Julius Schneider. — Emmendingen. Ein einziger Rebstock im Garten des Herrn Leonhardt zum „Grünen Baum“ weist nicht weniger als 520 vollkommene blaue Muländer Trauben auf. — Steig bei Hinterzarten. Dem hiesigen Tagelöhner Augustin Sauer-Hammerloch brach der unerwartliche Storch das 9. der Kinder, wovon die 7 letzten alle Baden sind. S. K. H. der Großherzog ließ dem kinderreichen Vater ein namhaftes Geldgeschenk zukommen.

Abonnement
auf die **2mal täglich** erscheinende
Bad. Landeszeitung 1 M. 70 Pf.
mit wöchentlich **2maligen** Unterhaltungsblatt
für die Monate **August** u. **September**

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Juli.
— Für den Friedrichsbau sind bis jetzt insgesamt 87 926 M. eingegangen.

Eine Versammlung von Militärärzten und Sanitätern tagte gestern Abend in der Beamerie Schreymp zur Konstituierung eines Zweigvereins Karlsruhe des in Berlin bestehenden Verbandes. Der Verein bezweckt, die Lage der Militärärzte, sowie der Kriegs- und Friedenssanitätern betr. ihre Stellung, der Gehälter und Pensionen zu heben und zu verbessern. Es wurde zur Wahl eines Vorstandes geschritten. Die Statuten werden in einer späteren Versammlung beraten werden.

Den Rechts- und Vermittlungsagenten Seibeln und Weich dahier wurde in der Bezirksratssitzung vom 23. d. M. der Gewerbebetrieb wegen Unzuverlässigkeit verweigert.

Eine Warnung vor Ferkeln hat der Vorstand des sozialdemokratischen Centralverbandes der Brauereiarbeiter Deutschlands erlassen, da die in Karlsruhe, Rastatt, Straßburg, Schillingheim und Weisensfeld ausgebrochenen Strelch bereits 2000 M. Unterstützungsgelder pro Woche erforderten, die kaum aufzubringen seien. In selbstsamem Widerspruch mit dieser Nachricht des „Beip. Tagebl.“ steht das Verhalten des Mitglieds dieses Verbandes, Kneule, bekanntlich eines der Hauptagitatoren beim hiesigen Strelch, der seinerzeit anstalt vor dem Strelch zu warnen, zur Festsetzung desselben aufforderte und die Streikenden geradezu auf die Unterstützung von Seiten des Centralverbandes verbot. Es scheint eben, daß, wenn's an den Geldbeutel geht, auch bei den „Genossen“ die Gemüthlichkeit aufhört.

Eine interessante gerichtliche Entscheidung wurde neulich von einem Schöffengericht gefällt. Wie bekannt, kennzeichnet man oft in Prospekt und Prospekt die durch eine Patentausschreibung gesetzlich geschützten Gegenstände durch die Bezeichnung „Deutsches Reichspatent a.“ oder „D. R. P. a.“ Wie das Internationale Patentbureau von Berlin u. Co. in Opatzin mittel, hatte durch die Zeitungen bekannt gemacht zum Patent angemeldet Maschine durch die Bezeichnung „Patent a.“ angez. und dabei die Bezeichnung „Eigens Deutsches Reichspatent a.“ angez. wandt. Darin, daß der Sachverhalt an dem Staatsamt für Patente nicht ausgesprochen war, erstreckte sich die Staatsamt für Patente auf die Bezeichnung „Eigens Deutsches Reichspatent a.“ angez. und wurde gegen den betreffenden Geschäftsmann das Strafverfahren eingeleitet. Trozdem der Beschuldigte durch einen Sachverständigen und durch eine Menge Zeugnismenuten den Beweis erbracht, daß die Bezeichnung a. in den Prospekten üblich sei, wurde er dennoch zu 20 M. Geldstrafe verurteilt und führte der Gerichtshof bei der Urteilsbegründung aus, daß das Publikum den Sachverhalt a. bei der Urteilsbegründung lesen müsse, sondern auch als abgemeldet, abgelehnt, abbestellt u. f. w. lesen könne. Es liegt mithin eine strafbare Veruntreuung vor. Diese Entscheidung ist für die Erfinder von größter Wichtigkeit und wird es sich daher empfehlen, das Wort „angemeldet“ nicht abzukürzen, sondern stets auszusprechen.

Keine Chronik. Eine Dienstreise aus Mannheim, welche von Großh. Amtsgericht Mannheim wegen Unzuverlässigkeit und Betrug strafrechtlich verfolgt wurde und auch in Stuttgart einen Zwischenfall hatte, hat ein in Mannheim wohnender Führer aus Mannheim, Herr Gartenstraße, in einem in der Rheinstraße wohnenden Schiffermeister aus Woschach sein Fahrrad mit seinem Kofferwagen überfahren und demselben einen Schaden von 70 M. zugefügt. — In der Zeit vom 17. bis 21. d. Mts. wurden einer in der Durlachstr. wohnenden Kleingewerbetreibenden Witwe aus unverschuldeten Verhältnissen verschiedene Kleingewerbetreibenden von 12 M. entwendet. Hättern ist eine Fußbremse, welche in der angegebenen Zeit bei der Beschaffenheit beschäftigt war und bei

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todesanzeige.
 Liebetücht theile ich Bekannten und Freunden mit, daß unter lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Daniel Merz,
 Hauptmann a. D. u. Telegraphen-Sekretair,
 Ritter hoher Orden,
 heute Mittag 11 1/2 Uhr von seinem Leiden durch einen sanften Tod erlöset wurde.
 Karlsruhe, den 29. Juli 1896.
 Die tieftrauernde Gattin:
Katharina Merz,
 geb. Demmer.
 Die Beerdigung findet Freitag den 31. d. M., Vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
 Trauerhaus: Amalienstr. 11.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer theuern Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin,
Frau Pfarrer Julie Hoeck, geb. Arnold,
 sprechen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aus.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Julie Gleditsch, geb. Doed,
 Zürich-Platz, Hallwylstraße 24.

Als dauerhaftesten, billigen und hübschen Anstrich für die Böden sehr stark benutzter Wohn- und Kinderzimmer, Contore, Amisstuben, Corridore etc. empfiehlt sich unsere rasch trocknende, bewährte
Fussboden-Farbe,
 welche, bei einfachster Behandlung, äusserst haltbar, Waschen, Bürsten mit Sodawasser und Ausbesserung ohne Umstände gestattet und das Holz conservirt.
 In Kilo-Krügen à Mk. 1.— vorräthig. Prospekte gratis.
Gebrüder Jost Nachfolger,
 Karlsruhe,
 Ecke der Zähringer- und Kronenstrasse.

Eugen Langer,
 Kaiserstrasse 223,
 Fernsprechanschluß 159,
 im Hause des Grossh. Hofphotographen Herrn Oscar Suck.
Papier-, Schreib-, Mal- u. Zeichen-Materialien-Handlung. — Buchbinderei.
 Vertreter der Geschäftsbücherfabrik der Herren Edler & Kriche in Hannover.
 Größtes Lager in Malvorlagen sowie Gegenständen zum Bemalen. Specialität in Gegenständen für Holzbrand- u. Korbschnitt-Arbeiten. Steter Eingang von Neuheiten feiner Galanterie- u. Lederwaaren. Rasche und geschmackvolle Ausführung aller Art Lithographie- und Druckarbeiten.

Büreau für Arbeitnachweis Karlsruhe
 für weibliches und männliches Personal empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, sowie Dienerschaften bestens zur Benutzung.
W. Gutekunst,
 Karlsruhe, Waldstrasse 52.

Wachstuche, Ledertuche,
Gummidecken, Tischläufer, Wandschoner
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
W. Müllejans Nachf., Karlsruhe,
 124 a Kaiserstr., 124 a, Tappetenfabrik Lager, 124 a Kaiserstr., 124 a.

Gasthaus zur Krone, Durlach.
 Durch Ausbau vergrößert und neu eingerichtet, empfiehlt der Besitzer den geehrten Gesellschaften seine Gesellschaftsräume.
 Besondere Sorgfalt wird auf gute Weine, gute Küche, sowie aufmerksame Bedienung gelegt werden.
 Ferner bringe ich meine neu eingerichteten Fremdenzimmer, mit und ohne Pension, in empfehlende Erinnerung.
 Der Besitzer
Fried. Steinbrunn.

Wanderer-Fahrräder
 der Wanderer-Fahrradwerke
 vorm. Winklhofer & Jaenike
 in Chemnitz-Schönaue.
 Hauptdepôt in Karlsruhe:
Hermann Oertel,
 Ettlingerstr. 89.

Probenummern
 der
Badischen Landeszeitung
 stehen auf Wunsch jedermann gerne zur Verfügung. Man wende sich an das
Kontor der Bad. Landeszeitung,
 Karlsruhe, Dirschstr. 9a.

I. Badische Invaliden-Geld-Lotterie.
 Ziehung unwiderruflich am 19. und 20. August 1896.
67,000 Mark Gewinne in baarem Geld.
 Auf 34 Loose 1 Treffer. Hauptgewinne in Baar:
 25,000 M., 10,000 M., 5000 M., 2000 M. etc.

Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr i.B.
Heil unserm Fürsten!
 Ein Lebensbild
 des
Grossherzogs Friedrich von Baden.
 Festgabe
 zum 9. September 1896
 von
A. von Freydrorf.
 Preis 15 Pfg.
 Porto 2 Pfg. für 1 Exemplar. 8360.22
 Diese 82 Seiten starke Festschrift enthält ausser einem wohlgezeichneten Bildnisse des Grossherzogs mehrere in den Text eingefügte niedliche Ansichten badischer Städte und Landschaften, Schlösser und Burgen und soll hauptsächlich dem Zweck dienen, von Gemeinden in entsprechenden Partien angekauft und unentgeltlich an die Schulkinder vertheilt zu werden. Deshalb ist der Preis auf 15 Pfg. pro Stück festgesetzt worden und somit die Anschaffung auch weniger bemittelten Gemeinden ermöglicht.

Hospiz Dresden Alt
 (Stadtverein für innere Mission)
Hotel I. Ranges,
 mäßige Preise, keine Trinkgelder,
 empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.

Selzerbrunnen Grosskarben Hessen
Laurenze & Co., Hoflieferanten. — II. Medaillen u. Diplome.
 Natürlich kohlensaures Mineralwasser
Selzer. Bestes Heil- und Tafelwasser.
 Seit Jahren ärztlich erprobt gegen
 Katarrhe der Luftwege, des
 Unterleibes — Grippe — Influenza;
 privat wie in Kliniken und staatlichen Landes-Kranken- und Irren-Anstalten etc.
Unübertroffen an Güte, Wohlgeschmack, Lieblichkeit
 und Erfrischung pur wie in Vermischung mit Wein (Schorle morle), Sekt, Cognac, Milch und Fruchtsäften.
 Haupt-Niederlars: **Dr. Max & Finer, Karlsruhe.**
 Lieferung in Originalkrügen und Flaschen. Conlante Bedingungen.

Anzeigen von Bekleidungs-Artikeln
 sind von vorzüglicher Wirksamkeit
 in der
Badischen Landeszeitung.

Gas-, Benzin-, Petroleum-
Motoren
 unerreicht billiger Betrieb, tüchtige Vertreter gesucht.
Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Co.,
 Heidelberg.

W. Burkart,
 Weinhandlung,
 Werderplatz 49,
Weiss- u. Rothweine
 in Gebinden
 von 20 Liter an.
 Deutschen u. französ. Cognac,
 Kirschen- u. Zwetschgenwasser etc.
 Schaumweine, erste Marken.

Gicht
 engl. goldgelbe Nieren-Putternoden, die erkranktesten, haltbarste, am schnellsten wirkende, gegen Putternoden schwebende Mittel für Winterbedarf, überaus seit nachlässiger Erfahrung alle anderen Sorten über das Dreifache bei gleicher Kultur, hält bis 14 Grad Kälte aus ohne zu leiden. Widen bis 15 Wd. keine Seitenheit. Hunderte Anerkennungen aus allen Gegenden. Auslaas 1/2 kg auf 25 ar (1 Morgen) bis Mitte August. Saat 1/2 kg Markt 1,75 nebst Anweil. emp. **E. Berger, Int. Saalgesch., Adolphstraße.**
Ueber P. Anceif's Haar-Tinktur.
 Gelehrter Herr Anceif! Einem meiner Gemeindeglieder, dessen Kopfhaar fast gänzlich verschwunden war, hat Ihre Haarrück-Tinktur angewendet und den früheren prächtigen Haarrudus wieder erhalten. Da aber in der Länge der Zeit sich wieder eine kahle Stelle am Kopfe eingestellt hat, so bin ich von der betreffenden Person gebeten worden, wieder ein Fläschchen kommen zu lassen. Ich erlaube Sie daher hiermit, mir recht bald u. i. m. Hochachtungsvoll und ergebenst
Reinmann, Wärrer in Dreßde, Kr. Wittenhausen, Berg-Bez. Rastat, am 8. Mai 1895. — Dieses vorzüglich Cosmetikum (antischuppig und abtödtend) ist in Karlsruhe zu haben bei **H. Wolf Wittne, Karlsruherstr. 4.** In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark.
 Druck und Verlag von Otto Neub, Dirschstr. Nr. 9 in Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Die bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Rechnungsbereich des Landeshilfskomites für die Wasserbeschädigten des badischen Oberlandes im Druck erschienen ist und auf Wunsch von unserem Sekretär, Herrn Schaber, Ratshaus, südlicher Flügel, Zimmer Nr. 25 zu ebener Erde, ersehen werden kann.
 Karlsruhe, den 30. Juli 1896.
 Landeshilfskomite für die Wasserbeschädigten.
 Der Vorsitzende:
 Gebting.

Ruhrkohlen
 alle Sorten, wie:
Fettschrot,
Maschinenkohlen,
Gasflammkohlen,
Fettnusskohlen,
Flammnusskohlen,
Schmiedekohlen etc. etc.,
Anthracitkohlen, bestedent-
 sche, der Zeche Langenbrunn.
 Verkauft ab Marau nach jeder Station aus ununterbrochen aufeinanderfolgenden Schiffen. Nur beste Sorten. Fabriken und Handlern Abnahmepreise. Prompte Ausführung.
Friedrich Klefer,
 Kohlenhandlung, Karlsruhe.
 Telefon Nr. 254.

Mosel-Wein,
 milde und blumig,
 zu 50, 60, 75, 90, 100 und 120 Pfg. per Eiter im Fass oder per Pfund.
 Proben frei in's Haus.
 Keine Wein- und Mostweine in Flaschen; die o.k. namhaften Marken und besten Jahrgänge laut Preisliste vorräthig.
 Originalfüllungen von Selbst- & Willmann in Coblenz, Groß-Schiffbräuerei.
C. Jessen,
 Karlstraße 24 und 29 a,
 Karlsruhe.

Rulmbacher Exportbier
 ist unübertroffen an Wohlbelümmtheit, Gehaltreichtum u. Gesundheit fördernder Eigenschaft.
Aerztlich empfohlen!
 In Flaschen und Gebinden best vorräthig.
A. L. Beck,
 Karlsruhe,
 Kaiserstr. 150. Telefon 333.

Kopf- und Kleiderbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Feistkämmen,
 sowie sämtliche Artikel zur Toilette empfiehlt
Laise Wolf Ww.,
 Karlsruhe,
 4 Karl-Heinrichstr. 4,
 Niederlage der Gesandtschaft von **F. Wolf & Sohn.**

Schwabentod,
 bestes Mittel zum Vertilgen der Duffen und Schwaden.
Wanzenentod,
 zur gänzligen Vertilgung von Wanzen in Betten etc., ohne das Bettzeug zu beschädigen, empfiehlt
Albert Salzer,
 Drogen, Colonial-, Material- und Farbwaren,
 Kaiserstr. 140, Karlsruhe.

hübsche junge Dame
 gleich Konf. mit entz. Vermögen zu **brivaiden.** Nicht anonyme Briefe mit Photographie an die Expedition d. Bl. unter **Konnet** Nr. 881.23. Direktion selbstverl. Nichtkonf. sofort zurück.

Fohlen- & Pferdemarkt in Rastatt.
Gewinne:
 21 Fohlen und 100 landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe.
Loose à M. 1.—
 zu der am 30.9.—5
 15. September d. J.
 stattfindenden Ziehung sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.
Orncrumm
 in Zink, Kupfer, Blei etc. solide Ausführung, prompte Bedienung, billige Preise.
Kuhn & Söhne, Baden-Baden.

Curjel & Moser,
Architekten,
 ab 21. Juli 1896 Amalienstrasse 17, 2 Treppen hoch.
Neueste Büsten
 Sr. Königl. Hoheit des **Grossherzogs von Baden**
 in verschiedenen Größen bei
A. Meyerhuber,
 Bildhauer, Kronenstrasse 7,
 Karlsruhe. 2917.6.6

Gratis, franco erhält jeder Interessent auf Verlangen einzelne Nummern des **Südwestdeutschen Industrie-Anzeigers**
 (Südwestdeutsche Industrie-Anzeiger, Organ, Druckers, Maschinen, Werkzeugmaschinen, Elektrotechnik, Textilindustrie, Bergbau, (Kirschwasser), Weinhandel, etc.)
 Nur direkt vom Verlag d. Südwestdeutschen Industrie-Anzeigers Freiburg i. Br.

Für den Sohn eines besseren bürgerlichen Familie, 13 Jahre alt, gesund und gut geartet, wird bei einem Professor, Reallehrer oder pädagogisch gebildeten Vater
Aufnahme
 mit Familienanschluss und Unterstützung nach einer 3. Reallasse entsprechenden Lehrplan gesucht. Beilangt wird gute englische Behandlung, gute rechte Köst. Biere der geistigen und körperlichen Gesundheit und Hebung der resp. Erziehung eines gründlichen Unterrichts. Gefällige Offerten mit Angabe des Berufsstandes wollen an die Expedition d. Bl. eingeschendet werden unter Nr. 3416.22

WAHRER JACOB!
 DER BESTE ALLER MAGENBITTER!
 PRÄMIERT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1848 VON **JACOB DROUVEN & Co**
 Hoflieferanten
COBLENZ

Ist zu haben in Karlsruhe bei:
 Gastwirth C. Blinzl, König von Württemberg; L. Bütz, Eintracht; J. Eitelmann, Bratwurstelbäcker; Ros. Wilt, Hensel, Deutscher Hof; H. Herth, „Roths Haus“; J. Island, „Erbringer“; Weinhdr. C. Jessen, Höteller; Jean Koch „Karpfen“; Hofliefer. L. Laner, Hofcond. Gg. Oehler, Restz. Th. Wagner „Stadtgarten“; A. Weiss „Merkur“; in Durlach bei: Restz. Wwe. Goldschmidt „Alt. Fritz“; C. Kleiber „Brauerei Heuss“; Schütze „Lamm“; U. Schurhammer „Grüner Hof“; Gastw. Schwander „Zum Bahnhof“ u. „Bahnhofstr.“; C. Weiss „Amalienbad“.

Ein gut eingerichtetes **Markgräfer-Weingeschäft** sucht für Kontor und kleinere Reisen einen tüchtigen jungen Mann.
 Nur mit besten Empfehlungen versehen Bewerber, welche diesen Berufsstand auf die Dauer zu betreiben gedenken, eine hübsche Handchrift besitzen, mit allen Kontorarbeiten vertraut und möglichst lautionsfähig sind, wollen ihre Offerten (Lebenslauf, Gehaltsansprüche und Photographie) an die Expedition d. Bl. einschicken unter Nr. 3416.32

Stellenvermittlungs-
 Anstalt des Kaufm. Vereins Köln a. Rh., Perlendpüll 1-3. Tägl. Anmeldung von Vacanzen. Einschreibegeld für Nichtmitglieder vier Mark. Bedingungen werden franco zugesandt. Für Prinzipale kostenlose Bedienung.
 2973.-5

Intelligenter junger Mann findet unter günstigen Bedingungen in meinem Hause Aufnahme als
Lehrling.
 Offenb. D. J. Dreyfuss, Ruz, Wfz. u. Modemaaten en gros — en detail.
 Bei einer Befähigung für die Gesamtanlage dieser Nummer betr. **Höher Handelsschule Jalw** (Württemb. Schwarzwalde).